Auf beiden Seiten keine Berührungsängste: Ilse Aigner mit einem zwei Monate alten Lämmchen, das von seiner Mutter verstoßen und daher mit der Babyflasche aufgezogen wurde

»Ostern ist der schönste Feiertag!«

ILSE AIGNER trägt das Dirndl so selbstverständlich wie Business-Looks, und Familienfeiern sind ihr so wichtig wie Dienstreisen. GALA sprach mit der bayrischen Spitzenpolitikerin über den Wert von Heimat, Kindheit – und Bräuche wie das „Eier-Schieben“

FOTOS: QUIRIN LEPPERT

DAS REZEPT für den Hefezopf à la Aigner: Aus 500g Mehl, 1 Würfel Hefe, 100 g Zucker, 175 ml Milch, 80 g Butter, 1 Päckchen Vanillezucker und 1 Ei einen Hefeteig herstellen. In drei gleich lange Stränge teilen, einen Zopf flechten. Auf ein gefettetes Backblech legen. Ofen auf 180 Grad vorheizen, den Zopf ca. 45 Minuten backen. Mit einem Guss aus dem Saft einer Zitrone und 200 g Puderzucker bestreichen. Mit 150 g gehobelten Mandeln bestreuen.

FRÖHLICH ZUGEPACKT Beim GALA-Shooting in der historischen Küche des „Brauereigasthofs Aying" bereitet die Ministerin einen Osterzopf zu

Das Lamm will schmusen. Die Ministerin hat nichts dagegen. „Es ist ja sehr anhänglich!", sagt Ilse Aigner, 52, lachend und streichelt das schwarzweiß gescheckte Tier. Nahbar wirkt sie auch stets im Umgang mit Menschen. Das wissen nicht nur ihre CSU-Parteifreunde zu schätzen. Nach einigen Jahren als Bundesministerin ist Ilse Aigner politisch wieder in der Heimat angekommen, als bayrische Ministerin für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie. Ein Ressort, in dem es um Globales genauso geht wie um Themen direkt vor Ort. Das Bodenständige, das Familiäre ist ihr wichtig, auch wenn sie selbst keine Kinder hat und ihr zudem im Moment die Zeit fürs Private oft fehlt.

»Süßigkeiten gab es höchstens mal bei der Oma«

Fürs GALA-Ostershooting haben wir uns im idyllischen „Brauereigasthof Hotel Aying" verabredet, rund 25 Kilometer südöstlich von München. In der Küche zeigt sich schnell, dass die Ministerin auch hier zupacken kann. Fröhlich knetet sie den Teig für einen Osterzopf, pustet lachend Mehl Richtung Fotograf, schneidet nach dem Backen das lecker duftende Hefegebäck an und verteilt es ans Team. Übrigens ist dies ein Heimspiel: Ilse Aigner stammt aus einer Nachbargemeinde. Ihre Eltern besaßen dort einen Elektro-Installationsbetrieb, in dem sie selbst gelernt und gearbeitet hat.

Was bedeutet Ihnen diese Gegend?

Ich bin hier geboren und aufgewachsen, meine Familie und ich leben nach wie vor hier. Jeder Schritt ist für mich mit der Vergangenheit verbunden. Es werden viele Erinnerungen wach.

Sie haben als Ministerin einen straffen Terminkalender. Auch an Ostern?

Ostern habe ich einen sehr wichtigen Termin – mit mir selbst! *(lacht)* Ich könnte auch an den Feiertagen zig berufliche Termine haben, aber da muss ich auch mal nein sagen. Weihnachten mag ich auch gern, aber Ostern ist natürlich der schönste Feiertag: Da wird die frohe Botschaft der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus gefeiert.

Wie haben Sie Ostern in Ihrer Kindheit erlebt?

Das Wichtigste war für mich, das Osternest zu suchen. Meine Mutter hat es immer fantasievoll versteckt. Wenn ich mich richtig erinnere – manchmal verwurschtelt man ja das, was in der Kindheit war, ein bisschen –, habe ich einmal zu Ostern einen wunderbaren Plüsch-Leoparden in einer Waschmaschine gefunden. Den habe ich übrigens heute noch.

Und wie sah es damals mit Süßigkeiten aus?

Normalerweise gab es bei uns nur ▷

»Zum Hefezopf kommen gefärbte Eier und das Osterlämmchen – aus Sandkuchenteig«

Jede Region hat ihre eigenen Bräuche: In Bayern lassen viele Familien den Osterzopf in der Kirche weihen

FOTOS: QUIRIN LEPPERT, SET STYLIST: CHRISTIAN MAY

sehr selten Schokolade, höchstens mal bei der Oma. Wir haben es umso mehr geschätzt, wenn wir welche bekommen haben. Wie zum Beispiel am Ostermorgen. Ich habe die Süßigkeiten dann nicht gleich aufgegessen, sondern aufgespart.

Welche anderen Traditionen gibt es in Ihrer Familie?

Ein typischer Osterbrauch aus meiner Gegend, den ich später auch meinen Nichten und Neffen gezeigt habe, ist das „Oascheim". Ich weiß gar nicht, wie man das auf Hochdeutsch sagt – ich würde es mal als „Eier-Schieben" übersetzen. Das ist eine lustige Technik: Man braucht zwei Holzrechen, die man wie ein X ineinander stellt. Die Stiele dienen als abschüssige Rampe. Auf der Wiese wird ein Loch in den Boden getreten, das Ei soll dort hineinrollen. Das macht deshalb so viel Spaß, weil das Ganze natürlich gar nicht planbar ist. Das Ei ist ungleichmäßig rund, die Wiese ist uneben, und das Ei springt einfach irgendwohin.

Ist Dirndl an Ostern Pflicht?

In meiner Jugend war es so, dass man das Dirndlgwand – wie es korrekt heißt – hauptsächlich an Fest- und Feiertagen angezogen hat. Mittlerweile sind Sie in Bayern zu jeder Gelegenheit in Tracht passend angezogen. Gott sei Dank gibt es inzwischen wieder schönere Trachtenkleidung. Es hat Zeiten gegeben, da wurde fast alles als „Tracht" verkauft, sogar sackartige Gewänder im Landhausstil, ganz fürchterlich. Und ehrlich gesagt: Auch beim Oktoberfest finde ich heute die Mode oft grenzwertig.

Was macht ein traditionelles Dirndl aus?

Es hat nichts mit durchsichtigen Stoffteilen zu tun, sondern mit einer weißen Dirndlbluse und einem Schürzl. Die ganz traditionsreichen Trachten finden Sie auf den Trachtenfesten.

In Norddeutschland brennen nun überall wieder die Osterfeuer. Kennt man diesen Brauch auch in Bayern?

Bei uns im Münchner Umland kenne ich das nicht. Aber jede Region hat ihre ganz eigenen Bräuche. Und die verändern sich. Ich hatte 15 Jahre lang im Zillertal ein Ferienhaus und war meistens an Ostern dort, zum Skilaufen. In der Kirche standen um den Altar herum dann immer bunte Gläser mit Kerzen. Für mich war das neu, aber mein Vater erzählte mir, dass er das noch aus seiner Kindheit bei uns in Bayern kannte. In der Kirche im Zillertal gab es noch etwas Besonderes: Um die Auferstehung darzustellen, hat man ein Grab aufgebaut, aus dem man die Jesusfigur mit einem Mechanismus nach oben ziehen konnte ...

KAFFEEPAUSE
Wie viele Tassen sie im Dienst täglich trinkt, kann Genussmensch Ilse Aigner kaum zählen

Wie sieht der typische Ostersonntag bei Ihnen aus?

Wir gehen ganz früh morgens, wenn es noch dunkel ist, in die Kirche, zur Feier der Osternacht. Jede Familie bringt ein Körbchen mit Osterspeisen mit, das vor den Altar gestellt wird. In der Messe werden diese Gaben geweiht.

Was ist in den Körbchen drin?

Alles, was es am Ostersonntag zum Frühstück geben soll. Es ist immer eine Mordsgeschichte, das zusammenzustellen! Meist ist es ein Hefezopf, Brot, gefärbte Eier, Schinken, Salz und auf alle Fälle das Osterlämmchen. Das wird aus einem Sandkuchenteig gebacken und dick mit Puderzucker besiebt. Spannend ist die Frage, wer welchen Teil bekommt. Manche mögen lieber das Hinterteil, andere lieber den Kopf. Ich hab gerne das mittlere Stück, weil es am saftigsten ist.

Bei unserem Shooting haben Sie einen tollen Osterzopf geflochten. Backen Sie zu Hause auch selbst?

Früher habe ich es geliebt zu backen, vor allem richtig große Torten. Leider habe ich jetzt keine Zeit mehr dazu. Ich kann das aber auch heute noch.

STEFANIE RICHTER